

den 24. Dezember 1931.

Herrn

Professor Wilhelm Pauck

Professor at the Chicago Theological Seminary

Chicago

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ihr Brief, der mich gestern erreichte, nachdem ich zwei Tage vorher Ihr Buch erhalten und sofort von A-Z gelesen hatte, bringt mir eine grosse Ueberraschung: Sie sind nicht nur Deutschamerikaner sondern Deutscher. Sie haben tatsächlich in Deutschland studiert und auch bei mir gehört. (Ich hielt den Hinweis darauf auf dem Deckblatt Ihres Buches für eine pleonastische Umschreibung dessen, dass Sie wohl auf einer Durchreise, wie die Amerikaner es lieben, ein paar meiner Kollegstunden besucht hätten.) Sie sind auch noch Hollschüler Fast möchte ich es bedauern, dass ich Ihnen nicht gleich nach meiner Lektüre des Buches geschrieben habe, als ich das Alles noch nicht wusste oder glaubte und fast möchte ich der Versuchung nachgeben, Ihnen nachträglich den Brief zu skizzieren, den der "echte" Amerikaner, für den ich den Verfasser dieses Buches hielt, bekommen hätte. Doch ich will mich nun also an den deutschen Theologen wenden, der dieses Buch geschrieben hat. Ihm habe ich einige Fragen zu stellen, wobei ich mir die Freiheit nehme, zur Erhöhung der Klarheit alle Höflichkeitsfloskeln beiseite zu lassen.

1. Sie stellen im Titel Ihres Buches die Frage, ob ich "ein neuer Prophet des Christentums" sei und beantworten sie zum Schluss mit der Feststellung, wir hätten "eines Anderen zu warten". Man könnte hier nebenbei wohl fragen, ob diese Anspielung auf Matth. 11, 3 nicht ein bisschen blasphemisch oder doch geschmacklos ist. Aber ich muss fürchten, dass dieser Vorwurf Ihnen wenig Eindruck machen würde und frage vielmehr Folgendes: Ist es Ihnen bekannt oder nicht, dass ich mich immer verdrüsslich abgewandt habe, wenn Leute die Dummheit begingen, in Bezug auf mich lobend oder tadelnd mit dem Begriff des "Propheten" zu jonglieren? Habe ich Anlass dazu gegeben? Habe ich je einen anderen Ehrgeiz geäußert als den, ein guter aber gewöhnlicher Theologe zu sein? Was soll ich nun davon halten, dass Sie feierlich gerade die Frage stellen und verneinen, die für mich selbst schon als Frage non-sens ist? Wem oder welcher Sache sollte mit dieser unsinnigen Frage, die mich bei allen ernsthaften Menschen nur diskreditieren kann, gedient sein? Haben Sie damals 1922 bei mir nicht wenigstens so viel begriffen, dass man mir mit solchen Kategorien nicht

kommen darf?

2. Sie haben als Gehalt meines Römerbriefs und schliesslich aller meiner Schriften die Lehre vom wholly other bzw. die von ihnen darin teils gefundene teils vermisste negativistische Philosophie philosophy of life herausgearbeitet. Ich kann Ihnen nicht wehren, wenn Sie sich von allem in dieser Richtung Laufenden in meinen Gedanken angezogen fühlten und daraufhin die fatale Neigung empfanden, mich als Propheten anzurufen. Aber Sie sind Historiker. Was berechtigte Sie als solchen alle meine Aeusserungen auf diesen Denker zu bringen bzw. an diesem Mass zu messen? Durften Sie als Historiker meine Entwicklung darstellen ohne den Namen Blunhardt auch nur zu nennen, geschweige denn die Schriften der beiden Männer dieses Namens darüber zu befragen, was sie für mich bedeutet haben könnten? Durften Sie ignorieren, dass ich zwar zu der von Ihnen vorgetragenen Auffassung meiner Gedanken durch die besonders im Römerbrief streckenweise verwendete philosophische Terminologie allerlei Anlass gegeben, seither aber wahrhaftig kundgegeben habe, dass eine solche "Lebensphilosophie" nie in meinen Absichten lag? Durften Sie ignorieren, dass man mich zwar in Deutschland in den Jahren 1921-24 (und da und dort wohl auch noch länger) so verstanden (und entsprechend kritisiert) hat, wie sie mich jetzt darstellen, dass aber seither das "ganz Andere" jedenfalls aus der ernsthaften Diskussion über meine Bücher sozus. verschwunden ist? Durften Sie ignorieren, dass der Mann, den Sie loben wollten, offenbar Rudolf Otto oder Paul Tillich oder auch Martin Heidegger heissen mag, aber auf keinen Fall Karl Barth heisst? Kann es Ihnen verborgen sein, dass ich den "Propheten", der ich nach Ihrer Darstellung hätte werden sollen und nach Ihrer Ansicht leider nicht geworden bin, nur als einen falschen Propheten verstehen könnte? Warum haben Sie nicht lieber ein Buch über Tillich geschrieben, dessen Lehre vom Unbedingten wohl am genauesten dem entspricht, was Sie bei mir suchten und gefunden zu haben meinen, Tillich, der Ihnen dann auch den Anstoss wegen Bibel, Dogma und Christus, den Sie bei mir nehmen müssen, erspart hätte? Soll ich es Ihnen in ganz deutlichem Deutsch sagen, lieber Herr Kollege? Ich pfeife auf das "ganz Andere" (ebenso wie auf den Propheten namen). Wenn ich diesem Götzen diene, wäre mir die Theologie hoffentlich längst verleidet und Sie sollten sich ernstlich überlegen, ob die Lehre vom wholly other gegenüber der Lehre des humanism wirklich wholly other ist oder ob sie nicht früher oder später in derselben Niederung endigen muss?

3. He seems to theologize on the basis of the fact, that God has revealed himself in Jesus Christ, once for all (S.167). He seems? Natürlich tue ich das! Und das ist nun also, was Sie mir zum Vorwurf machen und was mich für den offenbar in Amerika zu vergebenden Titel eines "Weltmeisters" disqualifizieren würde! (Alles, was Sie wegen Bibel, Dogma etc. zu klagen haben, hängt ja mit diesem Ninen zusammen). He must have in mind a conception of God equal or at least similar to that of a supernatural being, who has disclosed himself in a miraculous fashion at a certain point in history or as an absolute personality whose acts must be obediently accepted. [Also diese concep-

ist nicht Sündenfall?

tion. Aber wie konnten Sie nur einen Augenblick bezweifeln, wie konnte es für Sie erst langer Nachforschungen bedürfen darüber, dass ich mich wirklich in diesen Sündenfall befinde? Verstehen Sie nicht, dass ich die Keigung habe, Sie jetzt zu bitten, den Amerikanern ferner mitzuteilen: Karl Barth denkt sich den lieben Gott als einen alten Mann mit einer goldenen Krone und langen weissen Bart auf einem Thron sitzend mit tausend grossen und kleinen Engeln zur Linken und zur Rechten? Verstehen Sie nicht, dass ich diesen Gott Ihrem wholly other immer noch hundertmal vorziehen würde? Also dagegen protestiert Amerika, protestiert es noch immer mit einer Sicherheit, die die Erben von Harnack und Troeltsch diesseits des Ozeans so seit einiger Zeit nicht mehr haben? Gut, warten wir ab, wie lange noch. Es ist gewiss Ihr gutes Recht, hier zu protestieren, wenn Sie es für nötig halten, hier im Namen von sincerity of heart or mind (S.196) zu protestieren. Wie aber kommen Sie zu dem Gegendogma, mit dem Sie diesen Protest begründen: It is a fact that the supernatural authority of old theology is dead. The miracles of Gods personal appearance in Jesus Christ and of the divine inspiration of the Bible are dead. (S.212). Dead? Was heisst dead? Wer konstatiert dieses dead? Wie konstatiert man es? Mit welcher Autorität? Wie, wenn ich Ihnen antwortete: die Theologie des Chicago Theological Seminary ist dead? Zweifeln Sie nicht daran, dass ich Lust dazu und dass ich einige Gründe dafür vorzubringen hätte! Aber so argumentiert man doch nicht! So sollten jedenfalls ein Mann, der mich zu kennen und zu verstehen meint, mir gegenüber nicht argumentieren, wenn er mir Eindruck machen will. Wie kommen Sie zu Ihren vielen: We can not? Wie kommen Sie dazu zu wissen: As a matter of fact, however, the Bible or traditional Christianity did not cause the awakening. Wie kommen Sie dazu, ein (m.E. einfach barbarisches) Ressentiment gegen das, was Sie scholasticism heissen, nun auch noch zum theologischen Axiom zu erheben und als solches zu handhaben? Und wie kommen Sie zu Ihren positiven Sätzen: We accept their faith as true only if we feel that it agrees with our necessities..... We believe in him because the realities of life compel us to. (S.165)? Wie kommen Sie dazu, mir zuzumuten, dass ich die Autorität der Bibel etc. mit social solidarity begründen sollte? (S.164) Ich meine: Wie kommen Sie dazu, solche Sätze aufzustellen und nicht zu merken, dass Sie, solange Ihnen das Alles noch so fröhlich aus der Feder fliesst, noch nicht einmal angefangen haben, mit mir, in den Worten Ihres Briefes zu reden, zu "ringen", sondern immer noch (nur mit einer etwas anderen philosophy of life) ganz getrost bei Schleiermacher.... Troeltsch stehen, die allesamt genau so - nach meiner These: theologisch genau so unsachlich - argumentiert haben? Hätten Sie sich, da Sie sich nun doch einmal gerade mit mir auseinandersetzen wollten, nicht mindestens mit dem Problem beschäftigen müssen, ob die ganze Frage nach Kirche und Theologie und Kirche nicht genau jenseits Ihres zurechtlichen "it is a fact" und auch jenseits der dreimal heiligen "sincerity" anfangen könnte?

Ach, bester Herr Kollege, hätten Sie doch dieses Buch lieber nicht geschrieben. Ich verkenne ja keineswegs Ihre gute

Absicht, Ihre schönen Gaben und den Ernst, mit dem Sie sicher gearbeitet haben. Aber ich kann mich über das Ergebnis wirklich nicht freuen. Wie sollte ich mich freuen können, wenn ein Mann, der immerhin auch einmal mein Schüler gewesen ist, als Professor in Chicago nichts Besseres zu tun weiss, als in dieser Weise mit den amerikanischen Wölfen zu heulen? Denn weder haben Sie mich richtig verstanden und dargestellt. Noch haben Sie einen verheissungsvollen und lehrreichen Angriff auf mich gemacht. Was Sie bei mir zu loben finden, beruht auf einem historischen Missverständnis, wie es einem Holl-Licentiaten nicht hätte unterlaufen dürfen. Und was Sie an mir tadeln, ist das unum necessarium, mit dem ich stehe und falle und wegen dessen Sie mich, wenn Sie richtig gesehen hätten, von der ersten Seite an nur hätten tadeln dürfen, während mit Ihrem "it is a fact" sicher nichts zu seiner Widerlegung gesagt ist. Hätte doch die mündliche Unterhaltung, von der Sie in Ihrem Brief schreiben, stattfinden können! Vielleicht wäre es mir wenigstens gelungen, Ihnen klar zu machen, dass die Diskussion dort anfangen müsste, wo Sie bei Ihnen aufhört.

Grüssen Sie unsern gemeinsamen Freund Douglas Horton und sagen Sie auch ihm, ich trauere darüber, dass in Chicago nicht bessere Theologie getrieben wird. - Damit Sie sehen, dass ich Ihrer persönlich im Guten gedenke, erlaube ich mir, Ihnen mein Bild beizulegen.

Mit den besten Grüssen und Wünschen zum neuen Jahr

Ihr